



# Kommunales Gesamtkonzept Frühe Hilfen

## Auf einen Blick

Ein kommunales Gesamtkonzept Frühe Hilfen hält gemeinsame Ziele fest und gibt Orientierung für das Handeln aller Akteure in den Frühen Hilfen. Aber was genau macht eigentlich ein gutes Konzept aus? Wird das Konzept von allen Akteuren mitgetragen? Dieses Praxismaterial unterstützt die Netzwerkakteure dabei, das vorhandene Gesamtkonzept zu überprüfen und bietet Anregungen zur Weiterentwicklung.

## Zielsetzungen

- ▶ Feststellung, ob ein gemeinsames Gesamtkonzept vorliegt
- ▶ Überprüfung des Gesamtkonzepts anhand der Parameter aus dem Qualitätsrahmen (Maßnahmen, Ressourcen, Zuständigkeiten, Rahmenbedingungen etc.)
- ▶ Gemeinsame Entwicklung von Ansatzpunkten und Maßnahmen zur kontinuierlichen Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts
- ▶ Weiterentwicklung und Formulierung von gemeinsamen Zielen
- ▶ Gemeinsame Ziele des Netzwerkes sind allen Akteuren bekannt

## Einsatzmöglichkeiten und Anwendungsbeispiele

Das vorliegende Praxismaterial bietet verschiedene Möglichkeiten, um sich mit dem Gesamtkonzept Frühe Hilfen zu beschäftigen. Schritt ① der nachfolgenden Tabelle dient der kurzen Einschätzung und kann regelmäßig zeit- und ressourcenschonend wiederholt werden. Liegt der Fokus auf der Weiterentwicklung, kann Schritt ② bearbeitet werden. Wenn es darum geht, gemeinsam aktuelle Ziele als Grundlage des Konzeptes zu vereinbaren, wird insbesondere Schritt ③ empfohlen. Die Qualitätsentwicklung (Schritt ② und Schritt ③) erfordert ein mehrstufiges Vorgehen und ist zeitintensiv. Um eine breite Akzeptanz zu erzielen, ist für die Schritte ② und ③ der Einbezug möglichst vieler Akteure empfehlenswert. Für eine Auseinandersetzung mit den Ressourcen der Frühen Hilfen bietet sich weiterführend die Bearbeitung des Praxismaterials 5.3 an.



Tabelle: Darstellung der Arbeitsschritte mit zeitlicher Orientierung und Zielfokus

Schritt	Inhalt	Zeit	Zielfokus	Arbeitsblätter
①	Gesamtkonzept überprüfen	mind. 30 Min.	Einschätzung des aktuellen Gesamtkonzepts anhand von Kriterien	Arbeitsblatt 1/5.2 Checkliste Konzept
②	Das Gesamtkonzept gemeinsam weiterentwickeln	mind. 60 Min.	Raum für Austausch; Identifikation von Ansatzpunkten zur Weiterentwicklung; kontinuierlicher Qualitätsentwicklungsprozess zum Gesamtkonzept	Arbeitsblatt 2/5.2 Q-Kreislauf zur Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts Frühe Hilfen
③	Ziele überprüfen und entwickeln	mind. 60 Min.	Verständigung auf Ziele anhand alternativer SMART-Formulierungen	–
④	Maßnahmenplanung	mind. 30 Min.	Maßnahmen für die Prozessentwicklung des Gesamtkonzepts	Arbeitsblatt Maßnahmenplanung

## Vorgehen

### Schritt ①: Gesamtkonzept überprüfen

In diesem Schritt geht es um eine grundsätzliche Prüfung des Gesamtkonzepts. Es kann der Netzwerkkoordination oder -steuerung dazu dienen, zügig Ansatzpunkte für die gemeinsame Weiterentwicklung des Konzepts zu bestimmen.

Dafür kann das Arbeitsblatt 1/5.2 Checkliste Konzept seitens der Steuerungsgruppe bzw. einer kleineren Gruppe ausgewählter Akteure bearbeitet werden. Es listet relevante Kriterien für Frühe-Hilfen-Konzepte auf und enthält Raum zur Ergänzung für weitere, persönlich wichtige Konzeptinhalte. Damit können sowohl das Gesamtkonzept als auch der eigene Kenntnisstand eingeschätzt und mögliche Informationslücken identifiziert werden.

Das Arbeitsblatt wird zunächst in Einzelarbeit bearbeitet. Anschließend werden identifizierte Lücken miteinander geteilt und eine gemeinsame Priorisierung der nötigen Weiterentwicklung oder Ergänzungen des Konzepts vereinbart.



### Schritt ②: Das Gesamtkonzept gemeinsam weiterentwickeln

Der zweite Schritt liefert Anregungen zur Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts. Ein Gesamtkonzept Frühe Hilfen muss kontinuierlich aktualisiert und gemeinsam weiterentwickelt werden, um eine praxisnahe Grundlage für die gemeinsame Arbeit in den Frühen Hilfen zu bieten. Als Grundlage der gemeinsamen Arbeit empfiehlt sich das Bild der kontinuierlichen Qualitätsentwicklung. Hierfür steht ein Arbeitsblatt 2/5.2 Q-Kreislauf zur Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts Frühe Hilfen zur Verfügung. Es lädt alle Beteiligten ein, die einzelnen Phasen im Q-Kreislauf zu überdenken und zu diskutieren. Es empfiehlt sich zunächst, im Plenum in das Bild des Q-Kreises einzuführen und einige Beispiele für Fragestellungen im Kontext der Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts zu benennen. Anschließend wird in Kleingruppen von ca. drei bis sechs Personen diskutiert. Für diese Arbeitsphase kann das Arbeitsblatt als Anregung in die Gruppen gegeben werden.

#### Praxisimpuls

Das Bild des Q-Kreises (vgl. Arbeitsblatt 2/5.2 Q-Kreislauf zur Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts Frühe Hilfen) kann auch auf einer großen Pinnwand visualisiert werden. Die Fragen werden auf DIN-A3-Ausdrucken hinzugefügt. Die Kleingruppen können gemeinsam an der Wand wichtige Punkte auf Moderationskarten ergänzen, Ideen zur Weiterentwicklung festhalten usw.

Anschließend werden die gewonnenen Eindrücke im Plenum diskutiert. Dabei werden Ansatzpunkte zur Weiterentwicklung herauskristallisiert, die später als Grundlage für Schritt ③ und Schritt ④ herangezogen werden.

### Schritt ③: Ziele überprüfen und entwickeln

Die Erarbeitung von gemeinsamen Zielen ist die Kerngrundlage zur (Weiter-)Entwicklung des Gesamtkonzepts. In Schritt ③ können die Akteure gemeinsame Ziele erarbeiten. Dazu kann die Zielpyramide (vgl. z. B. bei Storch/Krause 2014) genutzt werden (vgl. folgende Abbildung).

Abbildung: Zielpyramide



Quelle: NZFH/Felsenweg-Institut

Die Zielpyramide besteht aus drei Ebenen. Die oberste Ebene bildet das Leitziel und wird auch als „Haltungsebene“ bezeichnet. Das heißt., sie bildet die generelle Haltung ab, die sich auf die anderen Ebenen auswirkt. Die mittlere Ebene bilden die Mittelziele. Diese Ebene wird auch als »Ergebnisebene« bezeichnet und beinhaltet Ziele, die erreicht werden sollen. Die unterste Ebene, auch »Verhaltensebene« genannt, bilden die Handlungsziele. Für die Handlungsebene sollten die Ziele möglichst spezifisch und realistisch sein. Deshalb eignet sich für die Entwicklung von Handlungszielen die herkömmliche SMART-Methode (vgl. Methodisch-didaktische Hinweise 3.5).

Für die Zielentwicklung des Gesamtkonzepts Frühe Hilfen ist die Entwicklung von Mittelzielen und dem Leitziel wichtig. Denn Ziele auf den höheren Zielebenen können eine höhere Motivationskraft entfalten und benötigen (zunächst) weniger Ausführungsgenauigkeit. Eine klare Terminierung oder Überprüfbarkeit sind bei Mittel- und Leitzielen nicht nötig und häufig gar nicht möglich. Schritt ③ bietet vor diesem Hintergrund zur Überprüfung und Entwicklung von Zielen eine Weiterentwicklung der SMART-Methode an, im Folgenden alternative SMART-Methode genannt. Sie ist geeignet, möglichst motivierende Ziele zu formulieren bzw. vorhandene Zielformulierungen vor diesem Hintergrund zu überprüfen (weitere Methoden zur Zielentwicklung sind im Praxismaterial 5.5 zu finden).

Die Akteure arbeiten in mehreren Kleingruppen parallel. Aufgabe ist es, die nachfolgenden alternativen SMART-Kriterien miteinander zu diskutieren, und sich vor diesem Hintergrund auf eine Zielformulierung der höheren Ebenen (also Leitziele und/oder Mittelziele) für das Netzwerk Frühe Hilfen zu einigen. Diese wird auf einem Flipchart festgehalten.



- **Stretching (strecken):** Um über sich hinauszuwachsen, kann es empfehlenswert sein, sich etwas zu „strecken“. Stellen Sie sich das optimale Ergebnis (Frühe Hilfen in Ihrer Kommune) vor. Trauen Sie sich, dieses Ziel zu verfolgen, auch wenn es zunächst vielleicht unrealistisch erscheint.
- **Motivierend:** Was motiviert Sie an diesem Ziel? Wie kann die Motivation erhöht werden? Welche Formulierungen entfalten für möglichst alle Akteure in Ihrem Netzwerk eine hohe Motivationskraft?
- **Authentisch:** Halten Sie kurz inne! Sind die Ziele mit Ihren persönlichen Überzeugungen (als Person, als Fachkraft Frühe Hilfen, als Vertreterin bzw. Vertreter Ihrer Institution, als Akteur im Netzwerk) vereinbar? Können Sie sich mit den Zielen identifizieren?
- **Relational:** Stimmen Sie Ihre Ziele mit allen Beteiligten ab. Überlegen Sie, welchen Einfluss Ihre Zielverfolgung auf andere haben könnte. Können dabei möglicherweise „Win-win-Situationen“ entstehen? Gibt es Zielkonflikte im Netzwerk? Wie kann mit diesen umgegangen werden?
- **Treffend:** Passen die Ziele zu Ihren Fähigkeiten und Kompetenzen? Achten Sie darauf, die Ziele möglichst maßgeschneidert auf Ihren Arbeits- und Wirkungsbereich der Frühen Hilfen auszuwählen.

Im Plenum werden die Zielformulierungen einander vorgestellt. Welche Kleingruppenergebnisse sind besonders überzeugend und entfalten eine hohe visionäre und motivierende Kraft für die Netzwerkakteure? Zielformulierungen können verglichen, ergänzt und weiterbearbeitet werden. Nach einem gemeinsamen Aushandlungs- und Formulierungsprozess einigen sich die Akteure auf ein oder mehrere Ziele.

#### Schritt ④: Maßnahmenplanung

Abschließend werden alle bisherigen Arbeitsergebnisse gebündelt und in eine Maßnahmenplanung zur Weiterentwicklung des Entwicklungsziels 5.3 überführt.

#### Gedankenregungen und Frageimpulse zur konkreten Maßnahmenplanung

- Welche Zielsetzungen nehmen wir uns zur Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts vor?
- Welche Aktivitäten planen wir, um die Ziele bzw. Meilensteine zu erreichen?
- Welche Bedingungen und Ressourcen benötigen wir dafür?
- Welche Möglichkeiten gibt es, um die Wahrscheinlichkeit der Zielerreichung zu erhöhen?
- Wollen wir an den Zielen als Grundlage für das Konzept weiterarbeiten? Wann und in welcher Form?
- Wollen wir die Präsenz der Frühen Hilfen in politischen und fachlichen Entscheidungsgremien erhöhen? Wie genau gehen wir das an?

## Benötigte Arbeitsblätter und Materialien

- ▶ Arbeitsblatt 1/5.2 Checkliste Konzept
- ▶ Arbeitsblatt 2/5.2 Q-Kreislauf zur Weiterentwicklung des Gesamtkonzepts Frühe Hilfen
- ▶ Arbeitsblatt Maßnahmenplanung (dimensionsübergreifend)
- ▶ Ggf. große Blätter (mindestens DIN-A3)
- ▶ Moderationsmaterial (Moderationskarten, Stifte, Klebepunkte)
- ▶ Pinnwand/Flipchart